

N 186  
31

# Einleitung

in die

# Philosophie

von

**Friedrich Paullen,**

Professor an der Universität Berlin.

---

**Vierte Auflage.**



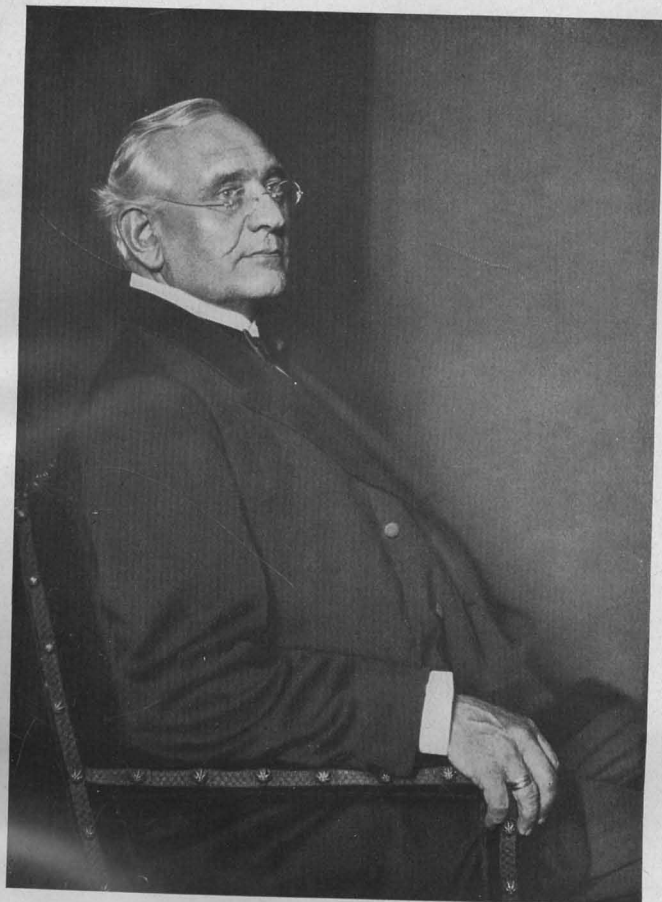
**Berlin.**

**Verlag von Wilhelm Herz**

(Bessersche Buchhandlung)

1896.

Das Wahre war schon längst gefunden,  
Hat edle Geisteschaft verbunden,  
Das alte Wahre, saß es an.  
G o e t h e.



Friedrich Paulsen

## Vorwort zur ersten Auflage.

---

Nicht eine neue Philosophie ist es, was hier dem Leser geboten wird, sondern eben das, was der Titel ankündigt: eine Einführung in die Philosophie. Was ich durch Vorlesungen, die ich unter dem gleichen Titel seit einer Reihe von Jahren gehalten habe, meinen Zuhörern zu leisten bemüht gewesen bin, das wünscht dies Buch seinen Lesern zu bieten; es will sie anleiten, die letzten großen Probleme, die die Welt dem denkenden Menschengesist aufgiebt, sich als Fragen vorzulegen, und die großen Gedanken, mit denen die geistigen Führer der Menschheit sich diese Fragen beantwortet haben, nachzudenken.

Eine solche Anleitung könnte die Form eines historischen Berichts haben. Sie kann aber auch die Form einer Diskussion dieser Fragen und Gedanken haben. Ich habe die letztere Form gewählt, oder vielmehr nicht gewählt, sie hat sich mir als die allein mögliche von selbst ergeben. Nur wer zu den philosophischen Problemen und ihren Lösungen selbständig Stellung genommen hat, kann sie andern darlegen; und wieder, wie könnte er es thun, ohne seine Ansicht und sein Urtheil in die Darstellung einfließen zu lassen? Ich will also nicht bloß die Probleme und die möglichen und in der Geschichte hervorgetretenen Lösungen vorlegen, sondern zugleich die Auflösung, die ich für die richtige halte, zur Anerkennung bei dem Leser zu bringen suchen. Und so wird er also doch eine Philosophie in diesen Blättern finden.

Um offen zu verfahren und ihm die Stellungnahme zu der im folgenden entwickelten Philosophie zu erleichtern, will ich sie gleich hier mit einigen Strichen kennzeichnen.

Die Anschauung, der nach meiner Ansicht die Entwicklung des philosophischen Denkens zustrebt, die Richtung, in der die Wahrheit liegt, bezeichne ich mit dem Namen des idealistischen Monismus. Die Gegensätze, durch die diese Anschauung begrenzt und bestimmt wird, sind der supranaturalistische Dualismus und der

atomistische Materialismus. Jener ist die aus der mittelalterlichen Scholastik überkommene, in der protestantischen Neuerscholastik bis ins achtzehnte Jahrhundert fortgepflanzte Schulphilosophie der Kirchenlehre; sie trennt Körper und Geist als zwei nur zufällig und zeitweilig verbundene Substanzen, sie sucht Gott und Natur als zwei einander fremde Wirklichkeiten aus einander zu halten. Der atomistische Materialismus dagegen ist die Philosophie, in der die seit dem siebzehnten Jahrhundert aufgekommene mechanistische Naturerklärung nicht bloß ihre eigenen letzten Voraussetzungen, sondern die letzten Gedanken über die Welt überhaupt sieht.

Man kann die ganze Geschichte der neueren Philosophie als den fortgesetzten Versuch, über diesen Gegensatz hinauszukommen, konstruieren. Der überkommene Supranaturalismus stellt Gott als ein extramundanes und anthropomorphes Einzelwesen der Welt gegenüber und läßt ihn, nachdem er sie erst in einem bestimmten Zeitpunkt aus nichts gemacht, dann noch gelegentlich auf sie einwirken. Dieser Anschauung wurde durch das Aufkommen der modernen Naturwissenschaft mehr und mehr der Boden unter den Füßen fortgezogen. Das Prinzip der Naturforschung ist die Naturgesetzmäßigkeit des Geschehens. Ein Gebiet nach dem andern wurde diesem Prinzip unterworfen, und so setzte sich allmählich der Gedanke unwiderstehlich durch: alle Vorgänge in der Natur sind als Erfolg gesetzmäßig wirkender Kräfte zu betrachten. Diesem Gedanken giebt nun der Materialismus, in der Meinung, damit die letzte Konsequenz der wissenschaftlichen Erkenntnis der Dinge zu ziehen, die Form einer Metaphysik: die ganze Wirklichkeit ist nichts als ein System blind wirkender physischer Kräfte. Das alte supranaturalistische System wehrte sich hiergegen theils mit dem überkommenen Rüstzeug ontologisch-kosmologischer Spekulation, vor allem aber mit Verdächtigung und Verunglimpfung der materialistischen Philosophie und je nachdem auch der neuen Wissenschaften als gottloser, auch dem Staat und der Gesellschaft gefährlicher Neuerungen.

Die Philosophie nun sucht diesen Gegensatz innerlich zu überwinden; sie sucht überall, und man kann sagen, das ist das bewegende Moment in der ganzen Entwicklung der neueren Philosophie, die religiöse Weltanschauung und die wissenschaftliche Naturerklärung mit einander verträglich zu machen.